

# Flörsheimer Zeitung

*Zugleich Anzeiger für den Taingau*

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechsgesetzte Zeitseite oder deren Raum 20 Pf. — Nachmen die sechsgesetzte Zeitseite 45 Pf. — Bezugspreis: monatl. 35 Pf. mit Beingerlahn 40 Pf., durch die Post 1.50 fürs Vierteljahr.

Nummer 72.

Dienstag, den 19. Juni 1917.

21. Jahrgang.

## Die Friedenserklärung der deutschen Sozialdemokraten.

Stockholm, 17. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zu der Friedenserklärung der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit in Stockholm bemerkt „Aha Dalighi Allesandro“: Dieses Programm ist ein Altenstück von hohem politischen Rang, gemäßigt und staatsklug zugleich. Zweifellos wird es Aufmerksamkeit erregen und die Fortsetzung über den Frieden stark in Bewegung bringen, falls die Ententevölker es lesen dürfen, was wohl keine Kriegszensur verhindern kann. Am allerwenigsten kann die Erklärung mit überlegenum Hohn oder mit dem Gedanke von der deutschen Furcht abgesertigt werden. Denn von einer Furcht vor der Fortsetzung des Krieges bis zur Errichtung eines annehmbaren Friedens merkt man keine Spur. In den Hauptstücken dürften die neutralen Völker zufrieden sein, wenn der Friede in Europa auf dieser Grundlage errichtet werden kann. Die Worte des Programms über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die sich durch die Kriegsergebnisse von fremder Oberhoheit bestreben sehen, müssen den kleinen neutralen Völkern besonders zusagen, ebenso wie die Erinnerung an die Notwendigkeit entsprechender Autonomie für diejenigen Nationalitäten, die wie die Irländer und Nordhessisch-Holsteiner usw. vom Frieden keine Aenderung ihrer staatsrechtlichen Stellung erwarten können. Auf jeden Fall dürfte dieses Altenstück von den Völkern der Entente nicht als bedeutungslos abgesertigt werden können.

## Rußlands Selbstbestimmungsrecht.

Aus Zürich wird gemeldet: Unter der Überschrift: „Russlands Warnung an seine Bundesgenossen“ wird der „Zürcher Post“ von russischer Seite geschrieben: Der erste Betrachter muß in den beiden letzten Auszügen des Soldaten- und Arbeitersates und vor allem in der Einberufung einer neuen Konferenz eine einzige große Warnung an die Machthaber der übrigen Verbündeten erblicken. Wenn daher die Machthaber der Westmächte die Zeichen der Zeit nicht schleunigst deuteln verstehen, so bleibt nur ein Weg, ein zwingend vorgezeichneter Weg: der Sonderfriede. Und kommt es durch die Schuld der Westmächte dazu, dann fragt es sich sehr, ob man nicht sich der Leninischen Lehre erinnern wird: Zerreißung der Verträge, das heißt aber auch aller finanziellen Bande mit den bisherigen Bundesgenossen. Im Falle des Sonderfriedens wäre der russische Staatsbankerott das Bernünftigste, womit Russland den Krieg abschließen könnte. Und wenn Italien das Land war, wo zuerst das Schreckgespenst des russischen Vertrages an der Sache der Verbündeten mit lauter Entrüstung an die Wand gemalt wurde, so sei es daran erinnert, daß Russland damit eigentlich nur den Italiener nicht unbekannten Grundzustand des „Sacra Egoismo“ befürchtet hätte. Aber diesmal hätte dies Wort einen ganz anderen Sinn, einen weit höheren ethischen Gehalt: Russlands Sonderfriede und Staatsbankerott wäre eine Wohltat für Millionen seiner Bürger.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 in der Zeit vom 15. bis 25. Juni 1917 findet in Preußen eine Ernteflächenhebung statt. In der hiesigen Gemeinde erfolgt diese Aufnahme in der Zeit vom 20. bis 24. Juni. Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den Feldmöglichen Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Deltfrüchte, (Gespinstpflanzen, Kartoffeln, Rüben und Wurzelrüchte,) Gemüse

zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfutter- und Heugewinnung, nicht bestellte Ackerflächen, außerdem Wiesen und Weihweiden, Kartoffeln, Gemüse und andere Gewächse, die nur gartennäßig d. h. in Hausgärten, Schrebergärten usw. angebaut sind, bleiben außer Betracht. Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf Dienstland oder dergl. angebaute Flächen nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Nutzungsberichtigen anzugeben. Die Angabe der Ernteflächen hat durch den Betriebsinhaber oder seinem Stellvertreter zur Ortsliste derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus (die Bewirtschaftung vorgenommen wird. Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber) bewirtschafteten Flächen anzugeben ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder um Pachtland, Dienstland oder dergl. handelt und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb des Gemeindebezirks liegen. Die Ernteflächen sind im Morgen anzugeben. Die in Frage kommenden Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter haben die den Zählern gemachten Angaben, in einer Ortsliste durch eigenhändige Unterschrift zu bestätigen. Wer keine oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben, zu denen er verpflichtet ist, macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 M. bestraft. Falls keine Person zu Hause ist, die zuverlässige Angaben über die genaue Größe und Art der Bestellung der einzelnen Acker machen kann, so sind die Angaben genau zu notieren und bereit zu legen, damit die Zähler nicht aufgehalten werden.

Flörsheim a. M., den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Aufforderung.

Bei der auf Grund der Anordnung des Kriegsernährungsamtes vom 23. März d. Js. zum 15. April d. Js. stattgefundenen Getreideausstellung wurde den landwirtschaftlichen Betrieben auf Antrag von den einzelnen Kommissionen Brot- und Futtergetreide zu Frühjahrszwecken und auch zur Nachsaat infolge der Auswinterung überlassen. Es hat sich nun mehr in mehreren Fällen ergeben, daß viele Landwirte das Saatgetreide entweder nicht ganz in der beabsichtigten Höhe, oder in vielen Fällen überhaupt nicht gebraucht haben. Trotzdem sind von ihnen bis heute die restierenden Getreidebestände an den Kommunalverband weder abgegeben noch angezeigt worden. Da nun der erübrigte Hafer zur Heeresversorgung und das erübrigte Brotgetreide einschließlich des Sommermaisgetreides zur Brotversorgung und Durchhaltung bis zur neuen Ernte unbedingt benötigt werden, mache ich alle diejenigen Landwirte, die von der Angelegenheit betroffen werden, auf die Bestimmungen in der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 § 6a unter C. Bisser da aufmerksam! Hier nach werden Saatgut und Saatgetreide in allen Fällen erst mit der Verwendung von der Bezahlagnahme frei. Außerdem weise ich darauf hin, daß die Verwendung des dem Landwirt befreilichen Saatgutes oder Saatgetreides zu anderen Zwecken ohne Genehmigung des Kommunalverbandes unzulässig und strafbar ist. Für Zuwiderhandlung sind hohe Strafen angelegt.

Auf Grund der angezogenen Bestimmungen fordere ich hiermit alle beteiligten Landwirte auf, ihre Wirtschaftsverhältnisse in vorstehendem Sinne zu prüfen und etwa noch zur Abgabe rücksichtiges Brot und Futtergetreide sofort, spätestens aber bis zum 20. Juni 1917 bei mir oder dem Gemeindevorstand mündlich oder schriftlich anzumelden. Bem 21. d. Mts. ab wird der Kreisrevolutionsbeamte eine rücksichtende Nachprüfung in der Getreideverwendung beginnen und zugleich auch die vorstehende Saatangelegenheit eingehend prüfen. Entschuldigungen über Verhüllnisse der Anmeldung haben bei dieser Prüfung keine Berücksichtigung mehr zu erwarten, sondern die Verhältnisse werden dazu zwingen, gegen jede sich ergebende Zuwiderhandlung Anzeige bei dem Herrn ersten Staatsanwalt zu erstatten. Nur genaue Befolgung und Einhaltung des angezeigten Termins wird vor Bestrafung schützen.

Ich ersuche die Magistrate und Gemeindevorstände, die Aufforderung sofort in der Gemeinde genügend, mindestens aber zwei Mal zu verschiedenen Zeiten zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und mir bis zum 21. d. Mts. Bericht zu erstatten, an welchen Tagen die Veröffentlichung erfolgt ist. Gleichzeitig ersuche ich, dort eingegangene Anmeldungen einzureichen.

Wiesbaden, den 9. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Mittwoch, den 20. d. Mts. begonnen.  
Flörsheim, den 18. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Die nächste Kartoffel-Ausgabe erfolgt für den Obersleden, morgen Mittwoch den 20. d. Mts. vormittags von 8—12 Uhr und für den Untersleden am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Rathaushof. Die Kartoffeln werden nach dem Ergebnis der letzten militärischen Kartoffelbestandsaufnahme verabfolgt. Es kommen auf den Kopf der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte 25 Pfund Kartoffeln. Der Preis ist auf 6 Pfsg. pro Pfund erhöht worden.

Zur Streitung der knapp bemessenen Kartoffeln gelangen am Freitag 22. Juni, vormittags von 9½ bis 11½ Steckrüben zum Preise von 10 Pfsg. pro Pfund im Rathaushof an jedermann zur Ausgabe.

Flörsheim, den 19. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Als gefunden wurden abgegeben: Ein Darlehnsfassenschein und ein Einstechschlüssel. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, geltend gemacht werden.

Flörsheim a. M., den 18. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Da zur Zeit die Rottauenseuche unter dem Schweinebestand stark auftritt mache ich die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, eine Schutzimpfung vornehmen zu lassen. Diejenigen Haushaltungsvoorbände, die ihre Schweine einer Impfung unterziehen wollen, können dies am Freitag im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 5, während den Vormittagsdienststunden anmelden.

Flörsheim, den 6. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 19. Juni 1917.

### Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

- Nr. 843. S. 18761 Vogel, Peter — 9. 12. 93, Flörsheim — leicht verw.
- Nr. 847. S. 18773 Gild, Heinrich — 7. 10. 93, Wider — starb an seinen Wunden.
- Nr. 848. S. 18805 Flesch, Josef — 13. 9. 94, Flörsheim — gefallen.
- Nr. 848. S. 18822 Scheidel, Friedr. — 1. 1. 93, Weilbach — gefallen.
- Nr. 851. S. 18093 Untelhäuser, Ignaz — 21. 12. 95, Flörsheim — tödlich verunglüft.
- Nr. 853. S. 18943 Diehl, Wilhelm — 10. 10. 97, Flörsheim — gefallen.
- Nr. 855. S. 19002 Schleith, Heint., Geist. — 16. 11. 94, Eddersheim, leicht verw. b. d. Tr.

— Der Glocken Abschied. Von 11—12 Uhr am letzten Sonntag Vormittag läuteten unsere Kirchenglocken Abschied und bereits gestern schon wurde mit der Abnahme der zwei kleinsten Glocken im Turmchen der kathol. Kirche und der abzuliefernden Glocken von der evangel. Kirche begonnen.

## Englisch-französische Kriegsziele.

Die russische Friedensformel "Ohne Annexionen und Entschädigung" ist den Kriegsmachern in London und Paris böse in die Glieder gefahren. Die Presse bieselt und jenseits des Kanals hat alle Hände voll zu tun, um den Eintritt dieser Friedensformel im eigenen Lande zu verhindern. In diesem Moment schreibt der 'Globe': "Es besteht Gefahr, daß die Demokratien, die immer einen Hang zur Sentimentalität haben, sich von dem Ruf: 'Friede ohne Annexionen!' täuschen lassen werden. Dieser Ruf kommt von den dem preußischen Militarismus ergebenen deutschen Sozialisten; dabei muß es aufallen, daß dieser Ruf niemals erntete zu einer Zeit, wo es den Anschein hatte, daß Deutschland den Krieg gewinnen und von seinen Gegnern Land und Kriegsentschädigung beanspruchen könnte. Friede ohne Annexionen würde bedeuten, daß Deutschland Elsass-Lothringen behält, daß Österreich auch weiterhin viele fremde Völker harrannieren würde, daß die Dardanellen östlich bleiben und daß die Araber und Syrier nie vom türkischen Thron bestellt werden. Für uns würde ein solcher Friede mehr wie für jedes andere Land bedeuten, denn es müssen dann die Kolonien, die seit Jahren den südostasiatischen und australischen Dominien ein Dorn im Auge waren, zurückgegeben werden. Wenn ein solcher Friede das Musterstatut des Krieges sein soll, dann hätten wir besser getan, uns nie daran zu beteiligen."

Und der Pariser 'Radical' schreibt: "In Erwägung einer möglichen Niederlage hat die deutsche Diplomatie als Lösungsvorlage für die Erfüllung der Kriegsziele ausgegeben: 'keine Annexionen'. Der deutsche Reichskanzler hofft damit Frankreich die Rückgabe von Elsass-Lothringen zu bewirken, Serbien, den slawischen Völkern Österreich-Ungarns usw. Ihre rechtmäßigen Ansprüche vorzuhalten. Das Hauptziel des Krieges wird so aus den Augen verloren, nämlich die Verschärfung des preußischen Militarismus und die Verpflichtung, Deutschland für die kommenden Jahrhunderte unerbittlich zu machen. Frankreich, Belgien und England werden dieses Ziel nur erreicht haben, wenn sie Herren des linken Rheinufers sind. Denn Englands erste kontinentale Verteidigungslinie liegt am Rhein und nirgends anders. Das muß unsere Rüstung bleiben gegenüber den Feuerwerken der äußersten russischen Parteien."

Das Kriegsziel Englands und Frankreichs, die linke Rheinseite von Deutschland zu trennen, wird aber besonders scharf umrisen in einem Artikel des 'Drapeau', in dem es u. a. heißt: "Man braucht gar nicht anzunehmen, daß man aus den Landen des Rheins wohnende Deutschen von heute auf morgen französische Wähler machen könne. Zweifellos würden aus der Annexion deutscher Gebiete für Frankreich und für Belgien erhebliche Hemmnisse erwachsen. Gemäß zwar standen die Bewohner jener Gebiete unter französischer Herrschaft und schieden sogar ungern aus ihr; lange Zeit bestand noch eine französische Tradition auf dem linken Rheinufer; aber sie ist verschwunden und vergessen und die Bonner und Trierer sind richtige Preußen geworden. Es wäre sinnlos, zu glauben, daß die heutigen Franzosen dort mit offenen Armen aufgenommen würden, wie seinerzeit die Soldaten der Revolution. Die Annexion dieser germanisierten Gebiete würde nach dem Krieg die Probleme sicher nur verschärfen. Indes man nun dieses Problem, wie so viele andere, mutig ins Auge fassen, da die Sicherheit ganz Europas davon abhängt. Kein preußischer Soldat darf auf dem linken Rheinufer sein! Das muß unsere Rüstungsförderung sein; wir wollen keine Wiederholung dieses schrecklichen Krieges innerhalb der nächsten 50 Jahre. Das gesamte deutsche Volk erkennt seine Papiersegenpolitik an: Not kennt kein Gebot. Und es glaubt, seine Einwohnerzahl gebe ihm das Recht, sich die Länder anzueignen, die es braucht. Wir Belgier und Franzosen sind in der Minderzahl und werden es noch lange sein; andererseits ist unser Boden der reichste. Deshalb ist damit zu rechnen, daß die deutsche Demokratie,

wenn sie eines Tages gegründet wird, die Absichten des Deutschen gleichermaßen wieder aufnimmt.

Nun noch zum Zeitungsplan! Viele Leute in Frankreich und England hoffen, dem besiegenden Deutschland einen neuen westlichen Frieden aufzwingen zu können. Das ist aber sehr unwahrscheinlich; denn man zwingt einen Volke nicht gegen seinen Willen ein Regime auf. Ihre Einheit, an der sie festhalten, und ihre Abhängigkeit an den Kaiser oder an das Reich erklärt sich daraus, daß sie in beiden das Abbild ihrer Einheit sehen. Also müssen wir, da unser wahres Kriegsziel die Verhinderung einer Wiederholung dieses Krieges ist, vor allem eine gute Grenze verlangen, die leicht zu verteidigen ist und nicht Lützow und Nancy in Reichweite der feindlichen Kanonen läßt. Weiß jemand dafür eine andere als den Rhein?"

Das sind nicht etwa vereinzelte Stimmen, es sind nur die markantesten. Das Ziel der Engländer und Franzosen ist unverändert seit Kriegsausbruch dasselbe geblieben: Vernichtung Deutschlands um jeden Preis! Gibt es angesichts solcher Feindschaft eine andere Verteidigungsmöglichkeit als den Sieg? Deutschland hat keine Wahl. Es kann mit diesen Feinden erst verhandeln, wenn sie sich überzeugt haben, daß Deutschlands Volk moralisch stark genug ist, alles auf sich zu nehmen, was auch immer die lange Kriegsdauer in sich beschlossen halten mag, und daß Deutschlands Heere nicht zu besiegen sind. Mehr denn je muß in diesen Wochen deshalb die Devise jedes Deutschen lauten: Durchhalten! koste es, was es wolle.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Die Lage an der Westfront.

Der Londoner 'Daily Telegraph', der sonst so zuverlässig ist und gern den Mund ein wenig voll nimmt, schreibt in einem Artikel über die Kämpfe im Westen: "Wir haben Stellungen genommen, die seit mehr als zwei Jahren mit allen Mitteln der Technik ausgebaut worden sind und die als uneinnehmbar gelten können. Aber Erfolge müssen nach ihrem praktischen Wert bemessen werden. Wir müssen uns fragen, ob wir nicht demnächst vor einer zweiten oder gar einer dritten deutschen Verteidigungslinie stehen werden, deren Bewaffnung wieder ein Jahr ununterbrochene Vorbereitung in Anspruch nehmen wird, während deßen der U-Boot-Krieg monatlich über eine Million Tonnen Laderaum vernichtet. Vorläufig liegt der neue Streifen unter schwerem deutschen Feuer. Heute kämpfen werden noch bevorstehen. Die Abmilderung der deutschen Truppenmacht ist angesichts des mehr und mehr um sich greifenden U-Boot-Krieges, des großen Straßeverlustes Frankreichs und überhaupt angesichts des ganzen gegenwärtigen Staatsverhältnisses und mit Rücksicht darauf, daß amerikanische Truppen in wirklich großer Anzahl noch nicht ausgebildet, geschweige denn eingetroffen sind, viel zu gering, so daß man bei nächster Abmilderung der bisherigen Erfolge der zweiten Offensive nur von einem drücklichen Erfolg sprechen kann, während die ganze Lage uns zwingt, große, durchgreifende Erfolge bald herbeizuführen."

### Frankreichs schwarze Helfer.

Die niederrädrige Behandlung, die die Franzosen ihren farbigen Hilfsvölkern angedeihen lassen, und die an die schlimmsten Seiten der Negro-Sklaverei erinnert, kommt bei allen Vernehmungen dieser Gefangenen zu erschütterndem Ausdruck. Die Eingeborenen sind insofern gegen ihre weißen Feinde aufs äußerste erbittert. Ein algerischer Kabyle vom 2. Turko-Regiment, der am 1. Juni bei Moncel zu den Deutschen überließ, erzählte, wie er mit anderen gewaltsam von Gendarmen zum Heeresdienst ausgehoben wurde. Täglich wurde mit Brügeln auf sie eingeklagen. Etwa 20 von ihnen seien von den französischen Offizieren erschossen worden, als sie sich geweigert hätten, als Mohammedaner gegen die Bundesgenossen der Türken zu kämpfen.

**Friede Sörrensen.**

14) Roman von S. Courtho-Mahler.

(Fortsetzung)

Da gesellte sich Tante Friede zu ihm.

"Nur mein lieber Georg, wie ist dir bei alldem? Deine Tochter, sie, sie neben mir liegend. Hast du nicht Lust bekommen, es deinem Bruder nachzumachen?"

Georg sah mit einem unsichereren Blick in ihr Gesicht.

"Ich wähle schon eine, die mir gefallen könnte. Sie erhält sogar meine Bedingung, daß sie dir ähnlich ist. Aber mit der Verlobung gilt es nicht. Sie trägt Trauerkleider — und bevor sie die nicht abgelegt hat, mag ich sie nicht fragen, ob sie meine Frau werden will."

Friede sah mit glänzenden Augen seine Hand.

"Du meinst Ruth?"

"Ja, Tante Friede — sie ist ein prächtiger Mensch, deine Ruth. Mit der kann man doch vernünftig reden."

"Ist das alles, was dir an ihr gefällt?"

Er lachte ein wenig.

"Du, das ist viel. Aber sie ist mir überhaupt sehr lieb und sympathisch. Warm und froh ist sie mir immer zuwärts, wenn ich sie sehe und mit ihr spreche. Ich kann sie mir sehr wohl als Lebensgefährte denken. Ja, ich verstehe sogar einige Unruhe, wenn ich daran denke, daß sie mich vielleicht gar nicht haben

"Meinst du wohl, daß das, was ich e. zum Heiraten genügt?"

Er lach sie dringend an und sie muste über seinen Kopf lächeln.

"Du großer Junge — was bist du noch für ein unerfahrenes Bürschchen. Zum Heiraten im allgemeinen reicht es wohl aus. Ob es Ruth im besonderen genügend erscheint, danach mußt du sie selbst fragen, wenn es so weit ist."

"Das will ich sicher tun, sobald das Trauermahl vorüber ist. Du darfst aber keinem Menschen verraten, was ich dir jetzt gesagt habe. Es bleibt unter uns."

"Kein Wort darauf, Georg. Es ist gut, daß dir das Trauermahl eine Frist stellt. Zwischen kann wohl austreten, was du jetzt noch unschlüssig bist."

"Gewiß — und ein Freuen ist in mir, als ob ich noch viel Vieles und Schönes zufügen könnte, je näher ich Ruth kennen lerne."

Friede sah mit einem weichen Blick in seine Augen und strich ihm über die Stirn.

"Auch in mir ist ein Freuen — als ob ich noch etwas Liebes- und Schönes erleben könnte. Du und Ruth — ja — das wäre des Lebenswert!"

In diesem Augenblick kam Trudi in das Zimmer gestoßen und Heinz hinter ihr her. Nicht neben Tante Friede erwischte er sie, lächelte, bis ihr der Atem ausging und sie um Gnade batte.

"So, du Unwund, jetzt weißt du, wer ein mal Herr in unserem Hause wird," sagte er vergnügt.

"Wer denn darüber ein Zweifel möglich?" fragte Friede lachend.

## Gefährlichkeit deutscher Fesselballons.

Ein am 18. Mai von den Deutschen gefangen englischer Fliegeroffizier erklärte, daß die Angriffe gegen deutsche Fesselballons neuerdings höchst gefährlich geworden seien, da gegen die deutschen Abwehrmagazine nicht mehr hielten. Der Gefangene hatte am 18. Mai abends mit drei anderen Meutern vier deutsche Fesselballons angegriffen. Drei der Angreifer wurden abgeschossen, zwei davon waren tot, auch der Gefangene hatte Treffer im Motor und Behälter. Er erzählte, daß sich jetzt niemals mehr wie früher Freiwillige zu dieser Aufgabe meldeten.

## Portugal trügt.

Portugiesische Gefangene vom 24. Infanterieregiment, die am 1. Juni bei Michebourg in deutsche Hände fielen, berichten, daß sich bei ihrer Einschiffung unerhörte Vorgänge abgespielt haben. Fast keiner, vom einfachen Soldaten bis hinauf zu den Offizieren, ging nach Frankreich. Den Hauptmann Machado fiel es daher nicht schwer, mit zehn Regimentern eine Revolte zu organisieren. Zur Strafe wurde er nach Angola in eine Art Verbannung geschickt; die zehn Regimenter blieben zwei Monate in Festungshaft.

## Neue Meutereien in Russlands Armee.

Nach englischen Zeitungen ereignete sich abermals eine Meuterei in der russischen Armee. Ganze Regimenter haben, da man den Befehl zu einer baldigen Offensive erwartet, Vorbereitungen zur Abreise in die Heimat getroffen. Teilweise hatte man schon Motoren und Flüge beschafft. Nur die Überredungslust eines Generals vermochte die Soldaten vorläufig noch zumbleiben zu bewegen. Es scheint, daß die Bauern zahlreiche Briefe an ihre Söhne geschrieben haben, in denen gesagt wird, daß infolge des Anerkennens eines ehrenvollen Friedens weitere Kämpfe unnötig seien. Im übrigen siehe die Verteilung des Grundbesitzes bevor, bezw. sie müsse erzwingen werden. Die Adel instand steht unbedingt bestellt werden, da sonst Russland im nächsten Jahre eine Hungersnot haben werde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Das Reichsamt des Innern hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Ausführung von Konserven und Antiquitäten für Kriegsdauer und für die Zeit der Übergangszeit ist angekündigt. Der Entwurf liegt gegenwärtig dem Bundesrat vor. Es sollen nur ältere Kunstuwerke von diesem Verbot betroffen werden und Schätzungen lebender Meister nach wie vor die Exporterlaubnis erhalten.

\* Wie verlautet, wird die Regierung demnächst einen neuen Entwurf betr. ein Arbeitsamt in ergeleg vorlegen, das noch in diesem Jahre verabschiedet werden soll. Bekanntlich lag der 1911 gescheiterte Entwurf Arbeitslammern vor, in denen Arbeitgeber und Arbeiter gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen und insbesondere auch den wirtschaftlichen Frieden pflegen sollten. In den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft ist vielfach Widerspruch gegen eine solche gemeinsame Vertretung und demgemäß der Wunsch laut geworden, ausschließlich Arbeiter und Arbeitern zusammengeführte Arbeitersammern als beruhige Vertretung der Arbeiterschaft zu begründen. Wie es jetzt heißt, würde die Regierung sich nun gegen den Gedanken besonderer Arbeitersammern neben den Arbeitersammern nicht grundlegend ablehnend verhalten.

\* Über die Friedensausichten sprach der konservative Abg. v. Heydebrand vor einer Versammlung in seinem Wahlkreis. Er gab der Ansicht Ausdruck, die sich auf den Auspruch eines Admirals stützt, daß England in längstens zwei Monaten sowjet sein werde, daß es am Ende ist. An einen Sonderfrieden mit Russland glaubt Herr v. Heydebrand nicht, da

die Zustände im Innern Russlands noch nie zu ungeläufig seien.

### Österreich-Ungarn.

\* König Ferdinand von Bulgarien hat Kaiser Karl bei dessen Aufenthalt in Ebenhal des Kaiserreichs 1. Klasse verliehen und es ihm selbst übergeben. Die Verleihung dieser höchsten bulgarischen Auszeichnung an Kaiser Karl ist nach Verleihung des Großkreuzes des Militär-Maria-Theresien-Ordens an König Ferdinand ein neuer Beweis für die im Kriege durch Kampf und Sieg gestalteten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Dynastien und den Völkern Österreich-Ungarns und Bulgariens, die seit so langer Zeit erfreulicherweise bestehen.

### England.

\* Die Rüstung Churchill's ins Ministerium (ihm soll die Luftschiffahrt unterstellt werden) findet in weiten Kreisen beständigen Widerstand. So erklärt z. B. Lord Beresford, die Schul auf dem mißglückten Dardanellenfeldzug, die offiziell dem toten Lord Kitchener in die Schuhe geschnitten wurde, trage allein Winston Churchill. Seinerseits ist das dem Lord entstieckte Gesäß, die Dardanellen-Eroberung, bei der unglückliche Feldzug gewesen, den England geführt habe. Er habe 6 Milliarden Mark verschlungen und Tausenden von Soldaten das Leben gekostet.

### Italien.

\* Doch die Bierverbandsgenossen der italienischen Proklamation in Albanien nicht ohne weiteres zugestimmt haben, erregt in Rom starke Mißvergnügen. Die Presse erklärt, Italien gab in diesem Kriege sein außertiefstes Herz und könne deshalb wohl Verständigung seiner Interessen in Europa, Asien und Afrika fordern. Die Ministerstreit, von der man allgemein spricht, ist wohl dadurch herausbeschwert, daß der Außenminister nicht vor seiner Proklamation sich mit den andern Ministern beraten und unterslassen hat, die Stimmung bei den Bundesgenossen zu erkunden.

### Russland.

\* Um die etwaige Neigung zu einem Sonderfrieden im Reime zu erläutern hat Präsident Wilson eine Mitteilung an die russische Regierung gerichtet, die noch einmal die Kriegsziele der Freien Staaten stellt. Zu dem langjährigen Phrasengeling wird der Sieg über Deutschland schon seit langem die Freiheit der Welt bedroht habe. Um die Brüderlichkeit der Menschheit herbeizuführen, muß Deutschland unterjocht und darf der Friede wie vor dem Kriege (also ein Friede ohne Annexionen und Entschädigungen) nicht wieder hergestellt werden. Ist Deutschland besiegt, so können sich die Gegner großmächtig erweisen, aber sie dürfen nicht schwach sein. (Herr Wilson, der jetzt auch San Domingo zum Krieg mit Deutschland gezwungen hat, einigt sich immer deutlicher als der wahre Gott der menschlichen Freiheit, als Schöpfer der kleinen Nationen, als Bringer des Weltfriedens.) — Die Politik für die mit der Roten Rußland eingefangen werden soll, findet aber wenig Gegenliebe. So wird Kerenski wegen seiner Offensivpläne bestehend und die sozialistische Presse fordert erneut die Durchsicht der Verträge mit dem Bierverband und Änderung der Beziehungen zu den Verbündeten. Der Offensivkrieg Russlands diene nur dazu, den imperialistischen Franzosen Elsass-Lothringen und Syrien, den Engländern die deutschen Kolonien, den Italienern Triest und Südtirol und dem rumänischen Adrig die serbischen, bulgarischen und ukrainischen Landesteile zu erobern.

### Afien.

\* Japanische Blätter bestätigen die Bedeutung der russischen Teile der Manchurie durch die Japaner. Sie nennen zwar diese Besetzung eine friedliche Invasion und schreiben, daß einwandernde Handwerker und Arbeiter die selten gewordenen Arbeitskräfte und den verlassenen Kleinhandel erschaffen sollen. Die Weltgesichte lehrt jedoch genug Beispiele dafür, was eine derartige "friedliche" Durchdringung in Wirklichkeit bedeutet.

Eine seltsame Pflanze war an der glatten Fläche des Geistes im Durchbruch zu sehen. Er bewegte sich über sie und brachte ihr dann ein Vergrößerungsglas. Bald waren sie in eine angeregte Unterhaltung über diese Versteinung verlost.

Ruth sah mit lebhaft gerüttelten Wangen zu ihm auf. Ihre Augen strahlten, und plötzlich unterbrach er sich mitte in einer interessanten Auseinandersetzung und blieb eine Weile stumm, mit einem verlorenen Ausdruck in ihr liebes Gesicht. Ein ganz eigenartiges Gefühl nahm ihn gesangen und hinderte ihn am Weiter sprechen. Und plötzlich erklappte er sich bei dem Wunsch, den tollen lächelnden Mädchentum vor sich zu rütteln. Ganz heiß und unruhig machte ihn diese Geduldung.

Ruth sah zu ihm auf und wartete auf die Fortsetzung seiner Rede. Und da fiel ihr der eigenartige Ausdruck seiner sonst so ruhig blickenden Augen auf. Dieser Ausdruck trieb ihr das Blut in die Wangen und verlor sie in eine bestommene Unruhe. Trotzdem verlor sie den Blick nicht von ihm abzuwenden. Wie gebannt sahen sie sich an. Eine Weile herrschte dieses Schweigen.

Endlich räusperte sich Georg auf.

"Meine Auswandererzüge sind Ihnen doch nicht langweilig, Fräulein Ruth?" fragte er hastig.

Ruth tat einen zitternden Atemzug und lächelte so traumverloren, so wortentzweit und lieb, daß er sie mit Grätzlern betrachtete.

"Ich bin wirklich unreitbar verliebt," dachte er einigermaßen erstaunt. "Und wenn das liebe



— Jungwehr Flörsheim. Morgen Mittwoch abend um 8 Uhr 30 Min. Übungsstunde auf dem Schulhof „Riedschule“. Anmeldungen für den Jahrgang 1900 werden an diesem Abend nur noch entgegengenommen. Zu den bevorstehenden Sedanwettkämpfen werden die Jahrgänge 1898—1905 zu dieser Übung eingeladen, da die allgemeinen Bestimmungen und Wettübungen bekanntgegeben werden. An den Wettkämpfen können sich beteiligen:

1. an der Unterstufe die Jahrgänge der Geburtsjahre 1904 und 1905,
  2. „ „ Mittelstufe „ „ 1901, 1902 u. 1903
  3. „ „ Oberstufe „ „ 1898, 1899 u. 1900
- Alles Nähere hierüber wird bei der Übungsstunde bekanntgegeben.

\* Sechs Zeitungen des Kleininger Oberlandes geben, wie aus Thüringen gemeldet wird, gemeinsam bekannt, daß sie infolge der ungemein hohen Herstellungskosten gezwungen sind, den Bezugspreis mit dem 1. Juli ds. J. zu erhöhen. Andere Thüringer Blätter unterdrücken infolge Sezess- und Papiermangels ihre Unterhaltungsbeilagen, wieder andere erscheinen nur noch zweitseitig. — Ein schreiender Beweis der Not der Zeitungen!

— Das Buchdruckergewerbe gehört zu denjenigen Gewerben, die durch den Krieg am meisten geschädigt wurden. Die enormen Preiserhöhungen der Rohstoffe und Verbrauchsmittel waren die Ursache zur Erhöhung der Drucksachenpreise. Mit Rücksicht auf die Drucksachenverbraucher sind die Drucksachen-Preise auf einer Höhe gehalten worden, die keineswegs den bisher entstandenen Mehrausgaben entspricht. Die nun aber durch die fortschreitenden Lebensmittelsteuerungen nötig gewordene neuerliche Lohnerhöhung zwingt die Buchdruckereibetriebe, jetzt eine Drucksachen-Preiserhöhung von fünfzig vom Hundert auf die Preise vor dem Kriege vorzuziehen. Das Papier findet zu den Tagespreisen Berechnung. Alle Auftraggeber, Behörden und Private sollten trotzdem nicht mit Drucksachen-Aufträgen zurückhalten, denn eine Verbilligung ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Die Entlohnung der Reklamierten behandelt nachstehendes Rundschreiben des Kriegsamtes: „Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierte bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden als Hilfsdienstpflichtige oder Nichtwehrpflichtige. Das Department weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierte freie Arbeiter sind, und daß die Tatsache der Reklamation unter keinen Umständen den Anlaß geben darf, besonders, von den üblichen abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.“ — Im allgemeinen dürfte es sich wohl nur um Ausnahmefälle handeln, denn der große Arbeitermangel verhindert eine willkürliche Lohnfestsetzung zu ungünsten der Arbeiter ganz von selbst.

Die Abwälzung der Warenumsatzsteuer verboten? In der Sitzung vom 12. Mai hat der Reichstag einstimmig in allen drei Lesungen folgenden Antrag angenommen, nachdem sich zuvor schon der Bundesrat für einen solchen Gesetzentwurf ausgesprochen hat: „Für Lieferung aus Verträgen, die nach dem 30. September 1916 abgeschlossen sind, ist der Lieferer nicht berechtigt, den auf die Lieferungen oder deren Bezahlung entfallenden Warenumsatzstempel dem Abnehmer neben dem Preis ganz oder teilweise gesondert in Rechnung stellen. Der Abnehmer aus einem Lieferungsvertrag ist nicht berechtigt, den bei der Weiterveräußerung der Ware auf ihre Lieferung oder Bezahlung entfallenden Warenumsatzstempel von dem ihm von seinem Lieferer in Rechnung gestellten Preis zu kürzen. Auf eine Vereinbarung, die den vorliegenden Vorschriften entgegentritt, kann sich der Lieferer bzw. der Abnehmer nicht berufen.“ Der Beschluss des Bundesrates und des Reichstages und das einmütige Eintreten aller Parteien für das gesetzliche Verbot der Abwälzung dieser Steuer, haben in allen Kreisen des Handels und Gewerbes sowie der verarbeitenden Industrie die größte Befriedigung ausgelöst.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6½ Uhr Jakobus für d. ges. Jakob Meuer. 7 Uhr 3. Seelenamt für Marg. Ott. Donnerstag 8½ Uhr 3. Seelenamt für Balthasar Mohr. 7 Uhr Fest Segensm. für die Verstorbenen der Müller u. Bäckerfamilie.

### Vereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstag und Freitag Abend 8½ Uhr auf dem Turnplatz statt. Alle Turner und Zöglinge müssen erscheinen.

### Allg. Ortsfrankenkasse Hochheim a. N.

Donnerstag, den 21. Juni ds. J., nachmittags von 1½ bis 6 Uhr, werden

#### die Monatsbeiträge

im „Frankfurter Hof“, Untermainstraße in Flörsheim erhoben.

#### Der Vorstand.

**Warnung!** Werne hierdurch jedermann, bei meiner Abwesenheit und ohne Erlaubnis das Gartengrundstück am Rietweg zu betreten. Werde von jetzt ab jeden Unbefugten, der dort gesehen oder angetroffen wird, wegen Diebstahl zur Anzeige bringen. Frau Bender, Gärtner, Riedweg.

### Das Jugend-Moden-Album und reichhaltige Wäsche-Buch

der Internationalen Schnittmanufaktur Dresden, ist auch für das Kriegsjahr 1917 wieder neu erschienen. Preis 80 Pf. Gerade in einer Zeit, wo Sparhaftigkeit, Haushalten und Strecken zur Notwendigkeit jedes Hauses geworden sind, wird ein Berater, wie man trog aller Schwierigkeiten die Kleiderfrage für unsere liebe Jugend nach den Gegebenheiten des guten Geschmackes und der Zweckmäßigkeit lösen kann, willkommen sein. Das Favorit-Jugend-Moden-Album erfüllt seine Aufgabe aufs Beste, denn es zeigt zugleich den Weg, wie man vermittels der allgemein beliebten Faschine die Kleider leicht im Hause selbst schneidern und durch eigener Hände Fleiß Kleidungsstücke von wirtschaftlichem Preis preiswert herstellen kann.

Zu beziehen durch

Käthi Ditterich,  
Kaufhaus am Graben.

Kaufhaus am Graben  
Ditterich

gebe man Dr. Gustavs wohlschmeidendem Kinderkleid.

Bei: Drogerie Schmitt.

### Einladung!

Sämtliche hiesige Schneiderinnen, welche außer dem Hause arbeiten, werden gebeten, am Mittwoch Abend um 9 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“, Grabenstraße, zwecks wichtiger Besprechung zu erscheinen.

Einige Schneiderinnen.

**Verloren: ein Trauring** grav. F. A. 4. 4. 15. Abzugeben gegen gute Belohnung im Verlag der „Zeitung“.

**Blauer Wiener Riese mit 5 Jungen** zu verkaufen. Eddersheimerstr. 3.

**Eine Brüderwage zu verkaufen.**

Näheres im Verlag.

**Ordentliches, sauberes Mädchen**

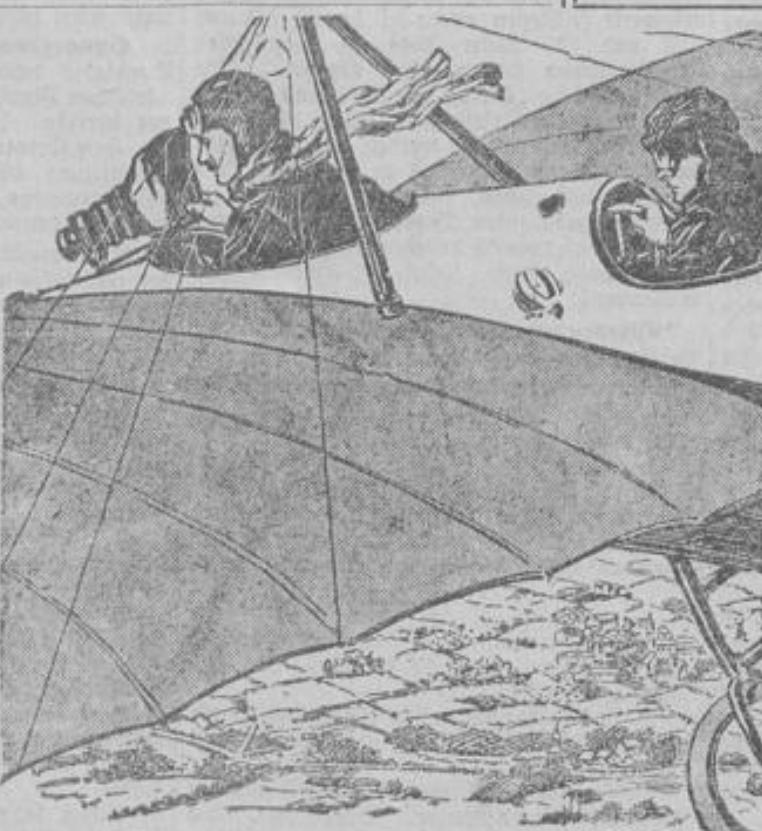
gesucht. Zu erfragen bei Mannheimer

Hauptstraße 57.

Anwesend: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonntags.

**Zuverlässige Arbeiter und Arbeiterinnen**

gesucht. Zu erfragen bei Schmirgelwerk, Weilbacherweg.



### Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrirten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrirten Zeitung  
Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Weinet nicht an meinem Grabe  
Dass ich Euch verlassen habe  
Denn des Herrn Wille ist geschehn  
Droben werden wir uns wiedersehn

Wir erhielten die schmerzhafte Nachricht, dass am 8. ds. Mts., in den heißen Kämpfen bei L. (Nordfrankreich), mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

#### Musketier

### Josef Hahn

im 19. Lebensjahr den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist. Ein Granatsplitter, der ihm den Unterleib zerriss, setzte seinem jungen Leben ein vorzeitiges Ziel.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.

Frau Josef Hahn Ww. und Kinder  
Großvater Josef Hahn.

### Eine schöne 3 Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Bahnhofes ist zu vermieten. Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

Apotheker Schäfer's

### Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in frütester Zeit. Preis 60 Pf.

Apotheke Flörsheim am Main Obermainstraße 14. Fernsprecher 78.

#### Kräuter-Essigöl-Präparat

genannt

### Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Wurstkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ökologischen Kräutern hergestellten

#### Providial-Küchenmeister

welches zum Preis von M. 2.40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postföhl von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wie der Verkäufer verlangt Extra-Oefferte.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Betrieb.

928. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

### Druck-sachen

fertigt an

### Heinrich Dreisbach

#### Photo-Artikel:

Platten, Filmen, Papiere, Postkarten, Kopierzähne, Schalen, Messgläser, Entwickler, Tonizierbad, Chemikalien für photographische Zwecke.

Herstellung sämtlicher Lösungen auch nach gegebener Vorrichtung. Etwa nicht am Lager befindliche Bedarfsartikel für Photographie werden sofort zum Original-Netzpreis bezogen.

### Gesang-Bücher

sind praktische Geschenke.

In verschiedenen Preislagen zu haben bei

Heinr. Dreisbach,  
Karläuerstraße 6.